

Predigt 1. Advent 2024 – Segnung Glockenturm Wombach

*Süßer die Glocken nie klingen,
Als zu der Weihnachtszeit:
S'ist, als ob Engelein singen
Wieder von Frieden und Freud'.
Wie sie gesungen in seliger Nacht,
Wie sie gesungen in seliger Nacht.
Glocken mit heiligem Klang,
Klinget die Erde entlang!*

Liebe Schwestern und Brüder

Pünktlich zum ersten Advent, der Vorbereitungszeit auf das Weihnachtsfest, ertönen wieder die Glocken vom Wombacher Kirchturm. Monate des Schweigens lösen sich nach der Sanierung unseres „Campaniles“ auf im Festklang der vier Glocken. Damit endet ein fast schon „Epoche“ zu nennendes Jahrzehnt von Verhandlungen zwischen Kirchengemeinde, Bistum und Stadt. Auch wenn keine wirkliche Klärung der offenen Fragen herbeigeführt werden konnte, dürfen wir uns doch freuen, dass unsere Glocken sich wieder in das Orchester der „süßen“ Weihnachtsglocken einreihen und mit heiligem Klang erneut täglich die Rufe zum Angelusgebet am Morgen, am Mittag und am Abend wie einen Klangteppich über das Dorf breiten und zum Gottesdienst rufen können. Aber künden sie, wie im Lied des Theologen und Pädagogen Wilhelm Kritzinger beschrieben, wirklich von Frieden, Freude und Weihnachtsglanz?

Das wäre zu schön, um wahr zu sein. Auch unsere Glocken schaffen keinen Frieden und sie können uns nicht in Freude zwingen, wenn in unseren Herzen dunkel und Trauer herrschen. Auch in diesem festlichen Moment trifft das Evangelium des heutigen ersten Advent wohl vielmehr unser Empfinden als das romantische Weihnachtslied von den Glocken, die die Erde entlang klingen: **„Die Menschen werden vor Angst vergehen in Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen.“** Das sind nicht nur die Menschen in Gaza, im Libanon, in der Ukraine, in Syrien und in den Bürgerkriegsländern Afrikas. Diese Menschen sind auch wir, die zunehmend sorgenvoll in die Zukunft schauen und fragen, ob KI, Medizin und Wirtschaft nicht langsam zu den Besen werden, die der Zauberlehrling Mensch nicht mehr in den Griff bekommt. Die erschreckenden Zeichen des Klimawandels auf der Erde und am Himmel können wir nicht übersehen. Süßlicher Glockenklang, der von Friede und Freude schwärmt, wird im Augenblick kaum das sein, was wir hören wollen. Eher treffen uns die düsteren Beschreibungen des Lukastextes von der Endzeit. Aber das Evangelium verbreitet keine Weltuntergangsstimmung. Es gaukelt uns nicht selige Weihnachtsstimmung vor, droht uns auch nicht mit einem Ende voll Schrecken, sondern macht Hoffnung: **„Richtet euch auf und erhebt euer Haupt, denn eure Erlösung ist nahe.“**

Von dieser Ermutigung sollen unsere Glocken künden, aber können sie das?

Glocken gibt es seit über 5 000 Jahren, seit ungefähr 1 500 Jahren dienen sie uns Christen, um Gemeinden zum Gottesdienst zusammenzurufen, Zeit anzusagen und besondere festliche Momente hervorzuheben, z.B. beim Singen des Te Deums. Diese drei Dimensionen „Zeitansage“, „Ruf zum Gottesdienst“ und „Feier des Lebens“ umschreiben den Dienst unserer Glocken und künden von der Botschaft: „Richtet euch auf, denn eure Erlösung ist nahe.“

1. „Meine Zeit steht in Deinen Händen“ – der Stundenschlag

Dreimal am Tag, am Morgen, Mittag und zu Beginn des Abends strukturieren unsere Glocken mit dem Angelusläuten unseren Tagesablauf. Früher war es gerade für die Wombacher, die in der Landwirtschaft tätig waren, wichtige Impulse für Arbeitsbeginn, Pause und Feierabend, aber auch für das Innehalten zum Gebet. Wir denken an die Worte der Weihnachtsbotschaft: „Et incarnatus est“, „er hat unser Fleisch angenommen.“ Mitten in unserer Zeit wird Gott in Jesus Mensch und teilt unser Leben, unser Arbeiten, unsere Freude und unsere Sorgen.

In vielen Gemeinden gibt es noch den Stundenschlag, der in Wombach nicht mehr zu hören ist. Wenn die Glocken im Viertelstundentakt mit zunehmender Häufigkeit angeschlagen werden, dann sind es nur kurze Impulse, Schläge, keine festliches Läuten. Der Glockenschlag strukturiert unseren Alltag von 6.00 Uhr morgen bis 22.00 Uhr abends, früher einmal 24 Stunden unterbrochen, d.h. es waren rund 400 Glockenschläge Tag und Nacht zu hören, die die Zeit ansagten, mich drängten, aufzubrechen, den Schlaflosen das Voranschreiten der Nacht kündeten. Der Uhrschlag ist nur vordergründig eine Zeitansage, er ist auch so zu verstehen, dass er an die Vergänglichkeit und das Fortschreiten der Zeit erinnern soll, aber auch versichert, was wir im Psalm lesen: „Meine Zeit steht in Deinen Händen.“ Die einen freuen sich, andere stören sich. Für mich ist wichtig: Die Botschaft ist anders als ein Muezzin-Ruf ohne Worte und lässt als reiner Klang die Freiheit, sie zu interpretieren. Keiner ist gezwungen im Stundenschlag eine Glaubensbotschaft zu erkennen. Manche sehen darin nur den traditionellen Stundenschlag, andere machen sich auf zur Kirche und fühlen unbewusst, wie Gottes Dienst an ihnen beginnt, die eigene Sehnsucht nach dem Heiligen, dem Heil zu wecken.

Jedem aber sagen die Stundenschläge und das Angelusläuten: Unsere Zeit verrinnt nicht einfach, jede Tageszeit wird markiert und ins Bewusstsein gerufen, weil sie Geschenk Gottes ist, in dessen Händen unsere Zeit aufgehoben bleibt.

2. Wir hören den Ruf „Fürchtet euch nicht“

Christen haben die Glocken nicht erfunden. China gilt als Ursprungsland der Glocken. Schon in der Mitte des 3. Jahrtausend vor Christus soll der Gelbe Kaiser befohlen haben, 12 Glocken zu gießen, um eine herrliche Musik aufzuführen. Aber schon die ersten Mönchsväter in der ägyptischen Wüste erwähnen in ihrer Regel die Notwendigkeit, „ein Zeichen zu geben“ zum Stundengebet der Brüder mittels einer kleinen Glocke. Es waren die irische Mönche, die dann die Glocken in die Kirche des Westens brachten. Karl der Große schließlich etablierte das Glockengeläut so fest in der kirchlichen Tradition des Frankenreiches, dass Friedrich Herr die Einheit der abendländischen Völker als „Glocken-Europa“ bezeichnen konnte. Seitdem verbinden Menschen aller Kulturen und Religionen das Glockenläuten v.a. mit dem christlichen Gottesdienst. Aber sie sind nicht nur eine Erinnerung, dass bald der Gottesdienst beginnt und alle pünktlich sein sollen, sie tragen auch eine Botschaft hinaus. Eine alte Tradition hört im Klang der Glocken den Ruf des Herrn, der im Seesturm über das Wasser auf die Jünger zugeht und ruft: **„Fürchtet euch nicht! Ich bin es.“** Wenn sie die Gemeinde zur Feier der Gegenwart Christi in unserer Mitte versammeln, dann machen sie auch deutlich, dass es hier nicht um eine bloße Pflichterfüllung geht, sondern um einer Ermutigung, nicht im Seesturm der Sorgen der Welt unterzugehen, sondern wie Petrus nach der Hand des Herrn zu greifen, der uns herauszieht, wenn uns das Wasser bis zum Hals steht. Dieser Herr ist im Kommen, das sagt uns der Advent, und ist doch schon greifbar nahe, weil seine Stimme vernehmbar ist, gleichsam als Echo im Klang der Glocken, die ankündigen, dass jetzt das Wort des Herrn verkündet wird und wir seine Gegenwart feiern.

3. Wir hängen Leben an die große Glocke –

Besonders hartnäckig war ich in meiner Zeit immer beim Läuten der Friedhofsglocke. Oft hieß es, dass das Gebimmel von der kleinen Glocke eher nervig sei als eine Hilfe bei der Trauer. Aber ich denke, dass es eine wichtige Botschaft birgt. Das Leben eines Menschen ist für uns Christen wert, dass es an die große Glocke gehängt wird. Wir läuten hier, wenn Kinder getauft wurden, wenn Ehepaare einander ihr Ja-Wort zusagen und wenn wir die Nachricht vom Tod eines Gemeindemitglieds hören. In einer Welt, in der der einzelne Mensch immer mehr an seinem Wert zweifelt und fragt, ob er überhaupt wahrgenommen wird, machen unsere Glocken deutlich, dass das Leben eines Menschen immer wieder an die große Glocke gehängt gehört. Wenn Eltern Gott danken für das Geschenk des Leben, dann freut sich die Kirche mit ihnen und bekennt mit dem Geläut nach der Taufe, dass hier ein königlicher Mensch, einmalig und kostbar, seinen Weg mit Gott beginnt. Wenn zwei Menschen nach der Trauung unter großem Geläut die Kirche verlassen, dann versprechen ihnen die Glocken, dass der Himmel sein Ja zu ihrem Bund gesprochen hat. Wenn wir hier für jeden beten, der aus unserer Gemeinde seine Reise zu Gott hin

angetreten hat, dann bekennen wir, dass jedes Leben es wert ist, daran zu erinnern und unseren Verstorbenen der Himmel offensteht.

Liebe Schwestern und Brüder

Nächste Woche wird einer der berühmtesten Kirchen der Welt, Notre Dame in Paris, nach fünf Jahren Wiederaufbau wieder geöffnet. Als eine der ersten Zeichen für das kommende Fest wurden schon vor einigen Wochen elf Glocken im Nordturm aufgehängt. Acht wurden gereinigt und saniert, drei wurden, weil ihre Vorgänger beim Brand zerstört wurden, neu geschaffen und werden am kommenden Wochenende zum ersten Mal läuten. Die Glocken sind Ausdruck für den Willen, nach der großen Brandkatastrophe nicht aufzugeben, sondern alles Menschenmögliche zu tun, dass das Wahrzeichen der französischen Hauptstadt wieder erstrahlen wird. Eine der Glocken wurde während der Olympischen Spiele in [Paris](#) im Stade de France geläutet. Der Rektor von Notre Dame, Olivier Ribadeau Dumas, deutete diese Symbolik bei der Weihe der Glocken: "Im wichtigsten Moment der Messe werden diese Glocken läuten, genau wie sie es taten, als der Sieger eines Wettbewerbs seinen Sieg feiern konnte." Sie künden ab jetzt vom Sieg des Lebens im Kampf gegen die Mächte des Todes und rufen den Menschen zu: „Richtet euch auf und erhebt eure Häupter, denn eure Erlösung ist nahe.“

Möge dieser Klang die Herzen der Menschen in unserem Dorf erreichen und sie erfüllen mit Vertrauen in Gott und Kraft zum Leben. Das dürfen wir uns in diesem festlichen Augenblick am Beginn der Adventszeit wünschen. So sind sie doch Engelsstimmen, wie sie das Weihnachtslied beschreiben, die die Erde entlang klingen und freudig künden: „Fürchtet euch nicht“. Amen.